


Christoph H. Deutschmann
Kapitalismus, Religion und
Unternehmertum:
eine unorthodoxe Sicht



Referat von Raffaele Nostitz

Universität Potsdam

Proseminar: Economic Sociology

Dozent: Dr. Hans- Joachim Schubert

0. Gliederung

- 1. Christoph Deutschmann
- 2. Geld und Religion
- 3. Geld und Wirtschaftstheorien
- 4. Geld und moderner Kapitalismus
- 5. Geld und Mythos
- 6. Fazit

1. Christoph Deutschmann

- Geboren 1946 in Stuttgart
- Studium der Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft, Universität Frankfurt/M., Diplom 1973, 1975.
- 1986-89 Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin, Schwerpunkt Arbeitsmarkt und Beschäftigung.
- 1987 Habilitation Universität Frankfurt.
- Seit 1989 Professor Universität Tübingen und Vorstandsmitglied des Forschungsinstituts für Arbeit, Technik und Kultur e.V. in Tübingen.



2. Geld und Religion

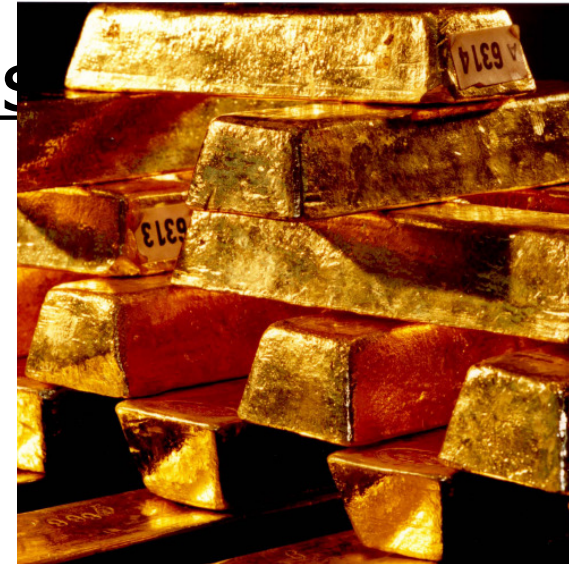
- wird thematisiert v.a. bei Simmel und Weber

- sprachliche Übereinstimmungen
 - Kredit/ Credo
 - Erlös/ Erlösung
 - Schulden/ Schuld
 - Messe/ Messe



2. Geld und Religion

- „charakterliche“ Übereins
- Funktionalität durch Vertrauen
- Kette von Verweisungen
 - Deckung unsichtbar
- schlechte Beobachtbarkeit



2. Geld und Religion

- Chiffrencharakter
 - Verweis auf Unendliches/
unendliche Möglichkeiten
- Unbestimmbares bestimmbar machen
- der „rechte Weg“ kann nur mit Hilfe von Experten/Deutungen/Symbolismen gefunden werden
- Geld und Gott können nur noch sich selbst wollen



3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **Neoklassik (1)**
- *Grundann.:* Nutzen- und Gewinnmaximierung. Angebot und Nachfrage regulieren die Märkte. Theoretisch keine Arbeitslosigkeit
- Paradigma des Realtauschs
- Genus proximum des Geldes wird nicht hinterfragt

3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **Neoklassik (2)**
- funktionale Position
 - keine inhaltliche Bestimmung des Geldes
 - Wertmaß, Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel
- Einwand: zu breit
 - nicht nur Geld erfüllt solche Funktionen

3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **Keynesianismus**
- *Grundann.:* keine Selbstregulierung des Marktes, staatliches Eingreifen erforderlich

- ebenfalls Paradigma des Realtauschs und funktionale Position
- Geld als Wertspeicher: Eigendynamik der Finanzmärkte
 - Ungleichgewichte zwischen realen und monetären Anpassungsprozessen

3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **Marxismus (1)**
- noch keine Trennung Soziologie/Ökonomie
- *Grundann.:* Kapitalismus erweitert gesellschaftliche Arbeitsteilung; wirtschaftlicher Reichtum und Eigentum konzentrieren sich bei Wenigen

- Geld wird vom Mittel zum Endzweck
 - G-W-G
- Kapital: Kaufkraft als Machtpotenzial

3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **Marxismus (2)**
- Abhängigkeit schafft soziale Klassen

- substanzielle Position
 - verkörpert durch Substanzwert (Gold o.ä.)
 - neuere Variante: staatlich- institutionelle Absicherung

- Einwand: zu eng
 - beschreibt eher Währungen

3. Geld und Wirtschaftstheorien

- **soziologische Systemtheorie**
- *Grundann.:* Handlungen als konstitutive Elemente sozialer Systeme

- Geld als Kommunikationsmedium
- Einwand: Geld ist Wertsymbol und –gegenstand zugleich (Chiffre), wird übertragen und nicht mitgeteilt

4. Geld und moderner Kapitalismus

- *Sach*dimension: Zugriff auf sämtliche, auch imaginäre (herstellbare), Güter und Dienstleistungen
- *Sozial*dimension: Eigentumsrecht (Belastung/Verpfändung)
- gespeicherte *Zeit* (Kredite)
- Unabhängigkeit von lokalen Ressourcen (*Raum*)



4. Geld und moderner Kapitalismus

- Knappheit bezügl. aller vier Dimensionen
- Unterpfand individ. Freiheit vs. Schuld (Arbeitszwang)
- Gesetz des abnehmenden Grenznutzens trifft nicht zu
- Geld = qualitative Überlegenheit
- Wachstumszwang



5. Geld und Mythos

- Kapital wächst durch Innovation
 - temporäre Monopolposition eines Unternehmers durch neue Technologien/ Organisationskonzepte/ Produkte
- **Innovation** braucht Kommunikation
 - Mobilisierung Share- und Stakeholder
 - Entstehung von Leitbildern
- ...ist eine soziale Mission
- ...braucht die Kreativität von Arbeitern
- ...hat gesellschaftliche Umbrüche zur Folge

5. Geld und Mythos

- Leitbilder verbinden techn. Artefakte mit Entwicklungs-/ Nutzungsmöglichkeiten
- ...geben der Suche eine Richtung vor
- ...legitimieren notwendige Herrschaftsbeziehungen
- ...stellen rationales Handeln sicher, ohne rational zu sein
- ...werden zu Mythen durch Resonanz

5. Geld und Mythos

- Mythen antizipieren neue Lebensstile
- ...lassen sich in Technik-, Organisations- und Konsummythen unterteilen
- ...sind symbolische Objektivierungen, die entstehen und vergehen
- ...unterliegen dem Produktlebenszyklus (durch die Akteure)

6. Fazit

- Zentrales Problem nicht, wie der Kapitalismus mit bestehenden Strukturen umgeht, sondern wie er sie schafft/zerstört
- Geld ist eine Kultreligion
 - unterwirft gesamtes Alltagsleben
 - keine Dogmata
 - keine zeitlose Gültigkeit

6. Fazit

- kommunikatives und kreatives Handeln –
- Wandel durch Innovation-
- Ordnung durch kapitalistische Mythen-
- Probleme durch faustisches Dilemma, das totalitäre Möglichkeiten vorgaukelt, aber wachsende Verschuldung schafft

Zitat:

Es reicht nicht aus, das Gute nur zu wollen, man muß auch wissen, worin es besteht. Wer nach diesem Wissen strebt, kommt nicht umhin, sich zunächst mit dem schwierigen Problem der Rolle von Geld und Kapital in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Gesells und Keynes' Desiderat, die Kapitaleigentümer von ihrer Vorstellung abzubringen, sie hätten einen Anspruch auf einen ›Ertrag‹, müßte in seiner ganzen Tragweite verstanden und praktisch in Angriff genommen werden. Wie und wann immer dieses Ziel erreicht werden mag: Das Ergebnis wäre jedenfalls mitnichten das Ende des Wirtschaftens. Das System, das entstehen würde, hat Schumpeter ... in allen Einzelheiten dargestellt. Danach könnte es nach wie vor Märkte für Produktionsmittel, Konsumgüter, Arbeit (verstanden als ein bestimmtes Spektrum konkret in der Gesellschaft institutionalisierter, bezahlter Dienstleistungen), ja selbst Geld geben, nicht aber mehr für Kapital. Der normale Reproduktionsprozeß der Gesellschaft würde vom Imperativ der Innovation und Akkumulation abgekoppelt, die ›Erwerbswirtschaft‹ in eine ›Versorgungswirtschaft‹ ... rückverwandelt. Die Produktion könnte dann in der herkömmlichen Weise fortgeführt werden, auch wenn sie keine Mehrwertkomponente mehr enthält und nur noch konkreten, keinen absoluten Reichtum mehr liefert – es müßten nur die Kosten gedeckt werden. Arbeit wäre nun als ein nach Maßgabe politisch auszuhandelnder Kriterien auf die ganze Gesellschaft zu verteiler ›Fonds‹ bestimmbar; sogar ›Arbeitswerte‹ ließen sich berechnen.« (aus: Christoph Deutschmann, Die Verheißung des absoluten Reichtums. Zur religiösen Natur des Kapitalismus, Frankfurt a. M./New York 1999)